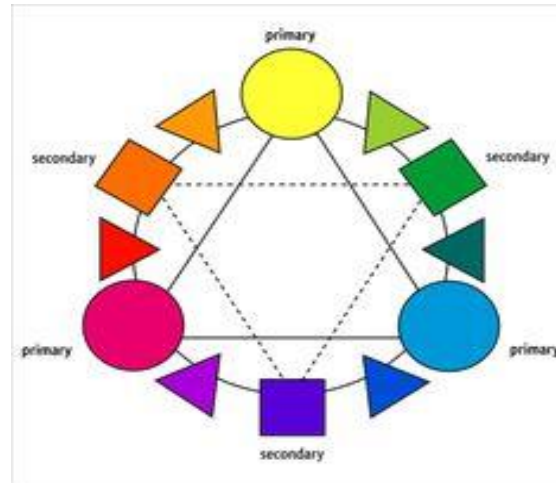




Systemische Faktoren im Lesekompetenzerwerb



Kurt Nekula, M.A.; Prof. Mag. Brigitte Pelzmann; Prof.
Manuela Radler, MA

02.07.2021



SYSTEMISCH

nach Matthias Varga v. Kibed

Ich lade Sie ein, sich „**dem Systemischen**“ so zu nähern, wie Sie sich jemandem nähern würden, den Sie gerne kennen lernen möchten, mit dem Sie eventuell Freundschaft schließen würden, wenn Sie sich angemessen langsam vertraut gemacht haben, sich ausreichend oft begegnet sind und sich nach Kontakten immer wieder zurückgezogen haben.

So wie Sie den **Raum zwischen Ihnen** sorgfältig **abwägen** und **gestalten**, sich auf neue Begegnungen freuen, das gemeinsam Erlebte in Details und seiner Gesamtheit nachwirken lassen würden...

Matthias Varga v. Kibéd meint dazu: „...dass wir etwas **nicht verstehen**, ist das, was **sowieso passiert**.“



Herausforderungen systemisch zu denken und danach zu handeln

Vor allem eine **innere Haltung** erschwert uns das **Verständnis des Systemischen**; das **Märchen** von der **einzig richtigen Deutung**. Wir brauchen **Mut, Fantasie** und **Neugierde** für die Vieldeutigkeit von Situationen und Ereignissen, besonders in **pädagogischen Fragen** und um **Lösungsszenarien** zu entwickeln.

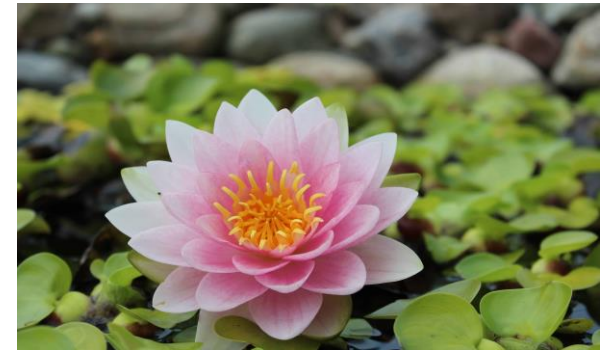


System - oder nicht System

Was ist der **Unterschied** zwischen einem **Haufen Sand** und einer **Blume**?

Ein Haufen Sand ist kein System: man kann Teile davon **vertauschen**, eine **Handvoll wegnehmen** oder **dazutun** - es bleibt ein Haufen Sand.

Eine Blume hingegen ist ein System: Sie besteht aus **mehreren verschiedenen Teilen**.





Frage?

Wenn ein System also aus mehreren Teilen besteht - ist dann eine Schale Müsli ein System? - Eben nicht, denn die zweite wichtige Eigenschaft eines Systems ist:
Die **einzelnen Teile** sind in einem **bestimmten Aufbau miteinander vernetzt.**

Ein System verhält sich völlig anders als seine Teile. Es wird zu einem **neuen Ganzen** und das ist immer mehr als die Summe der einzelnen Teile oder Sub-Systeme.





Der Mensch und die Systeme



Ein Mensch für sich alleine verhält sich anders, je nachdem zu welchen **weiteren Systemen** er gehört: als Kind seiner Eltern, als Bruder einer Schwester, als Arbeitnehmer im Betrieb, als Tennisspieler im Verein, als Hobbygärtner...

Das **Verhalten eines Menschen** hängt also zu großen Anteilen davon ab, **in welchem sozialen System** er sich im Moment befindet – inklusive dessen, was er glaubt, dass die anderen Mitglieder in diesem System **über ihn glauben.**



Wie reagieren Systeme?

Ein System existiert also nicht für sich alleine.

Jedes lebendige Wesen (oder: soziales oder psychisches System) ist **vernetzt** mit anderen Systemen, **ständig in Austausch** und **Wandel** begriffen.

Dieses **wirkt** nicht nur auf **seine Umwelten**, sondern auch **direkt** oder **indirekt** auf **sich selbst zurück**; über positive oder negative Rückkoppelungen in der Kommunikation sagen wir es über **Feedback**.



Systemkompetenz und ihre Auswirkungen

- **Systemkompetenz** wird **nicht** als **Persönlichkeitsmerkmal** bezeichnet.
- Diese ist Voraussetzung für **wirksames** und **effektives Handeln** in sozialen Systemen.

Systemkompetenz wird von Willy Christian Kriz (2000), Andreas Manteufel und Günter Schiepek (1998) definiert: **Handlungsorientierte Aufgabenstellungen** wirken sich **positiv** auf **Dimensionen** der **Systemkompetenz** aus.



Systemkompetenz...

Beinhaltet **Grundhaltungen, Wissen, Handlungs- und Methodenkompetenz** über das **Wirksamwerden von Prinzipien** der Systemwissenschaften (z.B. Rückkoppelung, Nichtlinearität, Selbstorganisation) in verschiedenen Lebenswelten.

Aktive Gestaltung menschlicher Lebenswelten **schließt systemkompetentes Wissen und Handeln** mit seinem Körper, seiner Psyche (kognitive und emotionale Fähigkeiten), seiner sozialen, technischen und natürlichen Umwelt mit ein. (Kriz, 2000, S. 13f)





Schlussfolgerungen aufgrund systemischer Grundannahmen auf das Schulsystem

Die entscheidende Frage der Pädagogik:

„Unter welchen Bedingungen Interventionen der Akteure (z.B. Eltern, Lehrer), Misserfolge bewirken und unter welchen Bedingungen erfolgreiche Wirkungen erreicht werden können?“ (Arnold, 2012, S. 17f).

- „Offenheit, Verstehen individueller Lebens- und Lernsituationen und gemeinsames Gestalten von Entwicklungs- und Lernsituationen sind die **zentralen Kompetenzen** für Lehrpersonen“, so Eduard W. Kleber (2002, S. 147).



Unterscheidung zwischen systematischer und systemischer Leseförderung

Systematische Leseförderung:

- die systematische Ebene konzentriert sich auf die Passung von individualisierter und differenzierter Leseförderung

Systemische Leseförderung: Wurde bereits in den 1990er Jahren vom Schweizer Medien- und Kommunikationswissenschaftler Ulrich Saxer definiert:

- Fokussierung auf die Organisation und deren Umsetzung der Leseförderung in den Institutionen
- Leseförderung darf nicht punktuell konzipiert werden, sondern muss systemisch in allen gesellschaftlichen Bereichen verpackt sein.



Für die **Umsetzung** eines **erfolgreichen Konzepts** der „**Leseförderung als System**“ müssen „Familien, Peers, Schule und Medien selbst als die wichtigsten Sozialisationsinstanzen“ kooperieren.



- **Leseförderung** benötigt Angebote, die auch **außerhalb des Deutschunterrichts** in sämtlichen Handlungsfeldern stattfinden.
- Das **systemische Modell der Leseförderung** ist das **koordinierte Handeln** verschiedener **schulischer** und **außerschulischer Instanzen** mit unterschiedlichen Standpunkten, die mit **spezifischen Mitteln** umgesetzt werden und sich **gegenseitig unterstützen**.
- Es benötigt einen **erweiterten Blick** auf die Leseförderung aus der systemischen Perspektive.
- Die Maßnahmen betreffen daher nicht nur die schulische Förderung, sondern streben zusätzlich eine **Vernetzung** mit außerschulischen Instanzen an.



Handlungsebenen der Leseförderung

Bettina Hurrelmann unterscheidet zwischen verschiedenen systemischen Handlungsfeldern der Leseförderung:

- Im **Kern des Modells** ist der **Deutschunterricht**, der vom zweiten **systemischen Handlungsfeld**, welches den **fächerübergreifenden Unterricht** bzw. das **Lesen als Anliegen** aller Fächer umfasst, unterstützt wird.
- Im Deutschunterricht werden **lesefördernde Methoden** und **Verfahren** durchgeführt.
- Wenn Leseförderung nur im Deutschunterricht stattfindet, **führt sie kaum** zu einer **nachhaltigen Verbesserung** der Lesekompetenz, wengleich der Unterricht vieler Schulfächer auf einer textbasierenden Wissensvermittlung aufbaut.

Kurt Nekula, M.A.; Prof. Mag. Brigitte Pelzmann; Prof. Manuela Radler, MA



Wie gelingt Lesekompetenzförderung?

Daniel Nix fasst drei Argumente zusammen, warum die Leseförderung nicht nur im Deutschunterricht stattfinden kann:

1. **Zeitlichen Überforderung**, weil neben dem Lesen weitere Kompetenzen gefördert werden müssen.
2. **Texte** weisen in den verschiedenen Fächern **semantische, sprachliche** sowie **strukturelle Unterschiede** auf, weshalb die Lesekompetenz **domänenspezifisch** vermittelt werden muss.
3. **Fächerübergreifende Leseförderung** ist im Gegensatz zum isolierten Lesetraining im Deutschunterricht besonders effektiv, weil die erworbenen Techniken durch die Anwendung in **weiteren Fächern** von den Lernenden **verinnerlicht** und **routiniert** werden können.

*Kurt Nekula, M.A.; Prof. Mag. Brigitte Pelzmann;
Prof. Manuela Radler, MA*



Konsequenzen für die Leseförderung

Systemische Leseförderung findet **effektiv statt**, wenn die Leseübungen (Lautleseverfahren, Lesestrategien, Vielleseverfahren und animierende Ansätze) auf den **verschiedenen systemischen Ebenen** in einem, **ganzheitlichen** und **lesekulturellen** Zusammenhang eingebunden werden.

Lesefördernde Verfahren sind gering wirksam, wenn sie nur **punktuell** umgesetzt werden.



Leseförderung im Sinne des „systematischen Auf- und Ausbau einer schulischen Lesekultur, benötigt **Möglichkeiten innerhalb** und **außerhalb** des Fachunterrichts.

Leseförderung dürfe nicht als eine **Kurzzeitintervention** verstanden werden, die auf einzelne Aktivitäten oder zeitlich begrenzte Trainingsprogramme ausgelagert wird.

Im Sinne der **Nachhaltigkeit** muss die Etablierung des Lesens als kulturelle Praxis innerhalb der **Schulentwicklung** gesehen und verstanden werden.



Die „Lese-Kultur-Förderung“ soll Aspekte der Leseförderung sowie für den Unterricht noch zu erschließende Aspekte der Lesekultur **vereinen**.

Das **Lesen** muss als überfachliche Kompetenz präsentiert und Literatur Gegenstand kulturellen Austausches verstanden werden.

Lesefördernde Inszenierungen, wie z.B. Lesenächte, Autorenlesungen, Bibliotheksführungen usw., tragen dazu bei.

Voraussetzung dazu ist eine **Öffnung** des Unterrichts.

Nachhaltige Lern- und Bildungsprozesse müssen den kurzfristigen Aktionismus ersetzen.



Etablierung einer Lesekultur benötigt:

- eine **unterstützende Kommunikationskultur**
- Eine **Öffnung** der Schule in Richtung anderer Interaktionsformaten, welche die gewohnten Abläufe des Fachunterrichts übersteigen
- **Einbindung** der **vielfältiger Aktivitäten** in das **schulische Gesamtkonzept**
- **Berücksichtigung** der Institutionen in welcher Entwicklungsphase der Prozess der Lesesozialisation dienlich sein kann.



Die außerschulische Förderung beinhaltet zwei zentrale Merkmale:

1. **Non-formale Zusammenhänge**, in denen sie stattfindet und
2. **interaktives und erfahrungsbasiertes Lernen** sowie das **Erleben**, welches die Lernenden **aktiv einbindet** und **Reflexionsprozesse** anregt.



Indirekte Leseförderung, auch passive Leseförderung genannt:

- **Gezielter Bestandsaufbau** und die **Gestaltung** der Räumlichkeiten

Direkte bzw. aktive Leseförderung:

- **Leseförderprogramme** und **-veranstaltungen** für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
- **Unterstützung** von Peers, Expert*innen, usw.
- **Leseförderung** anhand von **pädagogisch-diagnostischer Maßnahmen** zur Förderung der Lesebereitschaft
- Einsatz unterschiedlicher **Medien**
- Eröffnen der Möglichkeit der **Mitbestimmung** bei Angeboten



Bedeutung der außerschulischen Angebote für die Leseförderung

Die **Bedeutung** außerschulischer Institutionen für die Leseförderung zeigt, dass sie einen Beitrag zur **Chancengleichheit** im Bildungssystem leisten, da dadurch der Kreislauf zwischen den mangelnden Bildungsvoraussetzungen der Eltern sowie den schlechteren Bildungschancen ihrer Kinder unterbrochen werden kann.

Lesesozialisation beginnt nicht erst mit dem Eintritt in die Schule und wird intensiv durch die **Familie geprägt**.

Schule allein kann der **Lesesozialisation** von Schüler*innen **nicht nachkommen**.



Eine **Öffnung der Schule** gegenüber zusätzlichen Angeboten des Literaturbetriebs und der Literaturvermittlung ist zu **forcieren**.

Das **Entstehen** der **positiven Aufmerksamkeit** für die Buch- und die Lesekultur wird damit **initiiert**.

Zusätzlich ist das **Einladen** von Expert*innen eine gelungene Intervention, damit das Lesen im institutionellen Rahmen gefördert wird.



Vermittlung der Lesekompetenz und gezielte Leseförderung benötigt die **Einbeziehung der systemischen Aspekte**, um aus Schülerinnen und Schülern **kompetente, kritische und reflektierende Leserinnen und Leser** zu machen.

Ein **unterstützendes Umfeld** sowie Impulse aus dem außerschulischen Bereich sind gelingende Voraussetzungen für eine erfolgreiche Lesesozialisation, deren Ziel es ist, Leserinnen und Leser mit einem **positiven und lesebezogenen Selbstkonzept auszustatten**.



Beispiele außerschulischer Bildungsinstitutionen: Stiftungen, Verlage, Literaturhäuser, Literaturmuseen, Archiven, Bibliotheken, Buchhandlungen usw.

Einbeziehung verschiedener Expert*innen: Autoren, Literaturagenten, Multiplikatoren, Buchhändler, Lesepaten usw.



Der **Aufbau schulischer Leseförderung** und der **Lesekultur** benötigt eine **Schulentwicklung**, die auf **Nachhaltigkeit** setzt.

Die **Etablierung** einer schulischen Lesekultur fordert eine **Beteiligung aller Lehrenden**.

Dafür müssen lesefördernde Maßnahmen als **langfristige Prozesse** gesetzt werden, die über die Grenzen von Schuljahren und Schulübergängen gedacht, geplant, durchgeführt werden und darüber hinausgehen.

Es muss als **Daueraufgabe** von allen Lehrer*innen eines Standortes gesehen werden, die in alters- und entwicklungsangemessener Weise immer wieder Akzente setzen und bildungsgangbegleitend angelegt sind.



Um **Einbrüchen** in der Lesebiografie entgegenzuwirken, benötigt der Leseunterricht ein **Angebot**, welches **spezifisch** ausgerichtet ist.

Die **Förderung** und **Etablierung** der schulischen Lesekultur ermöglicht, dass Schülerinnen und Schülern jenseits der geforderten Pflichtlektüre positive Erfahrungen mit Literatur bzw. dem Lesen sammeln. Durch die **zusätzliche Teilhabe** an der kulturellen Öffentlichkeit können sie erleben, dass **Lesen eine facettenreiche** und **alltagskulturelle Praxis** ist.

Lesekultur zeigt **vielfältige Formen** des **Austausches** über Texte auf, die sich nicht mehr nur auf traditionelle Institutionen, wie z.B. Bibliotheken oder den Literaturunterricht, beschränken.



Systematische und **systemische Perspektiven** dürfen **nicht getrennt** voneinander betrachtet werden. Sie stellen **zwei Aspekte** der Leseförderung, die **eng miteinander verbunden sind** und **ineinandergreifen**.

Lesefördernde Verfahren aus **systematischer Perspektive** eröffnen die Förderung der **Teilfähigkeiten** auf **kognitiver, subjektiver** sowie **sozialer Ebene** der Lesekompetenz im Deutsch- und Fachunterricht.

Lernende können sich über **Gelesenes** mit anderen Personen austauschen und die Lektüre für ihre/ seine Lebensgeschichte gewinnbringend verarbeiten.

Systemische Leseförderung motiviert die Lernenden durch Angebote und Anlässe zu weiteren lesebezogenen Handlungen und zur **Anschlusskommunikation**.



Durch eine „**ganzheitliche Leseförderung**“ unter Berücksichtigung beider Perspektiven kann eine **kulturelle Praxis des Lesens** innerhalb der Schule eingerichtet bzw. ausgebaut werden.

Heranwachsende werden in die **kulturelle Umwelt** sowie deren **Institutionen und Regeln** eingeführt und somit können sie **autonom** und **kompetent interagieren**.



Systemisch zu denken und zu lehren...

***„Es ist nicht genug, zu
wissen, man muss auch
anwenden; man muss auch
tun“***

(Johann Wolfgang von Goethe)



Danke für Ihre Aufmerksamkeit!





Gruppenarbeit

Bitte tauschen Sie sich zu folgenden Fragestellungen aus:

- Welche Ansätze des systemischen Denkens erkenne ich an meiner Schule? Wo sollte ich noch genauer hinschauen?
- Wie könnte ich das Entwicklungsvorhaben /den Entwicklungsprozess zur Leseförderung als Schulleiterin unterstützen?

Der Gruppensprecher/die Gruppensprecherin notiert die Diskussionsergebnisse und stellt diese anschließend kurz im Plenum vor.

